

Der Gott der Bibel - Gedanken zum Trinitätsglauben

Tomas Cramer (Auszug aus dem Buch: [glaubensSachen](#))

Vor einigen Jahren besuchte ich den Informationsstand einer freikirchlichen Gemeinschaft, in der Oldenburger Fußgängerzone. Es entwickelte sich ein gutes Gespräch, über das Evangelium, über das christliche Leben im Alltag und über Gott.

Mein Gesprächspartner erwähnte einen dreieinigen Gott, an den er glaube und ich merkte, dass hier unsere Gemeinsamkeiten endeten. Als ich sagte, dass ich den Begriff 'Dreieinigkeit' ablehne, da er nicht biblisch sei und dass dieser Titel oft missverständlich verwendet würde, erntete ich einen entrüsteten Blick. Schließlich sei nach seiner Meinung die Trinität doch aus dem Textzusammenhang der Bibel erkennbar. Sollte ich den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist ablehnen, stände ich nicht mehr auf biblischen Fundament...

Menschliche Gottesvorstellung

Darauf folgte diese Definition: "Stellen sie sich ein Dreieck vor. Es erhält seine Form durch diese drei Ecken, die aber in einer geometrischen Fläche vereint sind." Bei diesen Worten zeichnete er mit seinem Zeigefinger ein unsichtbares Dreieck in die Luft, "so muss man sich die Dreieinigkeit in etwa vorstellen."

So einfach war das also? Viele Theologen haben sich im Laufe der letzten 1.700 Jahre über dieses Thema den Kopf zerbrochen und nun hängt die Lösung in Form eines imaginären Dreiecks vor mir? Die römisch-katholische Kirche zum Beispiel lehrt, die Dreifaltigkeit sei ein großes Geheimnis [mysterium stricte dictum] und nicht einfach zu erfassen. Viele christliche Gruppen verwenden den Dreieinigkeitsbegriff, ohne ihn näher zu definieren. Sie beschränken sich darauf, dass Christus auch Gott und der Heilige Geist eine dritte 'Person' Gottes sei.

Solche Beschreibungen gipfeln in der Vorstellung, Gott sei am Kreuz gestorben und Christus sei der Schöpfer der Welt. Doch, ist das biblisch? Nicht viel eher ein vergebliches Mühen, Gott, Christus und den Heiligen Geist in ein typisch-menschliches Vorstellungsschema zu pressen? Typisch menschlich, weil diese 'drei-in-eins' und 'eins-bestehend-aus-drei'-Konstruktionen nicht neu sind. Bereits im ägyptischen Mysterienkult, sowie in der griechischen und römischen Götterverehrung waren solche drei/eins-Konstellationen keine Seltenheit. Beispiele aus dem 1. Jahrhundert sind: Die Apis-Trinitätslehre, Sarapis-Trinitätslehre, Trinität der Dionysosreligion, die kapitolinische Trias: Jupiter, Juno, Minerva, der dreieinige Weltgott Hermes (allein ganz und dreimal einer).

Biblische Gottesvorstellung

Zurück zu meinem Gesprächspartner: Woher stammt die Dreiecksvorstellung und was ist von ihr zu halten? In der Apostelgeschichte des Evangelisten Lukas findet sich jene Erzählung von der Hinrichtung des ersten christlichen Märtyrers, des Stephanus in Jerusalem. In seiner Verteidigungsrede entfaltet Stephanus die Heilsgeschichte Israels von der Berufung Abrahams bis zu den Propheten und beruft sich zur Rechtfertigung seines christlichen Glaubens ausdrücklich auf den Mose erschienen "Gott der Väter", den "Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs".

Erst in den letzten beiden Sätzen erwähnt er ohne Namensnennung die Tötung Jesu. Unmittelbar nach der Verurteilung - vor Stephanus' Tod - hat er eine Vision: "Da er aber voll heiligen Geistes war und fest zum Himmel schaute, sah er die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen; und er sprach: Siehe, ich sehe die Himmel geöffnet und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen!" (Apg 7, 55-56)

Hier ist die Rede von Vater, Sohn und heiliger Geist. Aber Stephanus sieht nicht - wie oft in der christlichen Kunst dargestellt - ein Dreieck am Himmel oder eine dreigesichtige Gottheit (Trikephalos) oder drei gleichgestaltige Männer. Der heilige Geist ist in ihm selbst! Die von Gott ausgehende unsichtbare Kraft und Macht erfüllt ihn und öffnet ihm die Augen: Im Geist zeigt sich ihm der Himmel. Gott selber aber bleibt verborgen. Nur Seine Herrlichkeit (hebr. kabod, griech. doxa) ist sichtbar. Jesus aber steht nicht vor Gott, sondern zu seiner Rechten! Als Sohn Gottes erhöht und aufgenommen in Gottes Gegenwart, ist er Gottes und zugleich als Mensch auch der Menschen Stellvertreter. Nach alter orientalischer Sitte ist derjenige, welcher zur Rechten des Königs steht oder sitzt, sein Sohn oder Stellvertreter.

Dieses Beispiel zeigt, dass die Begriffe, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist hier nicht abgelehnt, sondern in der richtigen - der biblischen - Sichtweise verstanden werden. Das biblische Fundament darf gehoben und neu bebaut werden, nachdem es im Laufe der Jahrhunderte durch die philosophisch-polytheistische Begriffswelt verschüttet wurde. Es liegt nahe, dass Christen ihren Glauben und das Wissen um solche Begriffe in erster Linie den Aussagen Jesu Christi und seiner

engsten Vertrauten (den Jüngern) entnehmen. Man wird feststellen, dass der Glaube an den einen, einzigen und alleinigen Gott eine Grundannahme des Urchristentums war.

Kein anderer Gott

Das Morgen-, Abend- und auch Sterbegebet der Juden lautet, seit dem babylonischen Exil bis auf den heutigen Tag: "Höre [Sh'ma] Israel: Jahwe ist immer Gott, Jahwe als einer allein!" (nach 5. Mose 6, 4) Gott ist für Israel der Einzige, das bedeutet:

- es gibt keine Nebengottheiten, wie in anderen Religionen,
- keine weibliche Partnergottheit (das Wort 'Göttin' gibt es im Hebräischen nicht)
- keinen konkurrierenden bösen Gott, wie z. B. im Persertum. Nicht einmal in der Zeit der persischen Vorherrschaft konnte sich neben dem guten Prinzip der 'Widersacher' oder 'Ankläger' (hebr. satan, griech. diabolos = Verleumder, davon deutsch 'Teufel') als gleichwertiges Prinzip durchsetzen.

Jahwe ist also der Gott der Väter, Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott des Volkes Israel, der eine und einzige Gott, neben dem es nicht nur keine höheren, gleich hohen oder niederen, sondern überhaupt keine anderen Götter gibt. Er ist der Unvergleichliche; - und nicht nur zuständig für Teilbereiche des Lebens, wie die Götter anderer Kulturen (Liebe, Tod, Fruchtbarkeit). Er gibt alles: Liebe, Leben, ewiges Leben, und auch 'Unglück'!

"Ich bin der HERR und sonst keiner. Außer mir gibt es keinen Gott. Ich gürtete dich, ohne dass du mich erkannt hast, damit man erkennt vom Aufgang der Sonne und von [ihrem] Untergang her, dass es außer mir gar keinen gibt. Ich bin der HERR - und sonst keiner -, der das Licht bildet und die Finsternis schafft, der Frieden wirkt und das Unheil schafft. Ich, der HERR, bin es, der das alles wirkt." (Jesaja 45, 5-7)

Dieser strenge Ein-Gott-Glaube zeichnet seit jeher das Volk Israel aus, er ist zugleich auch eine Gabe an die Völker der Erde und eben auch an Christen (1.Thess 5, 21; 1.Joh 4, 1; Apg 17, 11). Überdies entthront der Monotheismus vergöttlichte Welt- und Naturmächte, aber auch viele Götter unserer Zeit ohne Titel, wie z. B. den Gott des Kapitals, der Wissenschaft, Sexus, Kultur, Kunst, Nationen, Parteien usw.

Der Mittler

Das Verhältnis des Gläubigen zu Christus wirkt sich auf die Relation zum Schöpfer und Vater des Herrn aus. Es stellt sich die Frage: Ist es möglich, dass jemand der Unsterblichkeit besitzt und bei dem keine Veränderung ist [Gott], am Kreuz stirbt [Jesus] und mit einem Auferstehungsleib überkleidet wird? Wie steht es um die Mittlerrolle des Christus? Schnell geraten die Begriffe durcheinander.

Die Worte des Apostels Paulus ermutigen zur Einheit, auch in dieser Frage:

"Befleißigt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens: Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid in einer Hoffnung eurer Berufung. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen ist." (Eph 4,3-6)

Abweichungen von der 'gesunden Lehre' wurden angemahnt:

"Wenn aber auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium entgegen dem verkündigten, was wir euch als Evangelium verkündigt haben: er sei verflucht! Wie wir zuvor gesagt haben, so sage ich auch jetzt wieder: Wenn jemand euch etwas als Evangelium verkündigt entgegen dem, was ihr empfangen habt: er sei verflucht!" (Gal 1, 8.9)

und Johannes schrieb:

"Seht auf euch selbst, damit ihr nicht verliert, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangt. Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als auch den Sohn." (2. Joh 8.9)

Und die Lehre von der Dreieinigkeit fand ihre konkrete Formulierung erst ab dem dritten Jahrhundert - der Begriff selbst steht gar nicht in der Bibel! Die Unterscheidung von Sohn und Vater, wird im Neuen Testament stets beibehalten. Der Vater sei 'größer' als Jesus, und es gäbe Dinge, die nur der Vater wüsste, Christus jedoch nicht (vgl. Joh 10,29; 14, 28; Mk 13,32). Auch ist nirgends von der Mensch-

oder Fleischwerdung Gottes die Rede! Es geht immer um Gottes SOHN oder das WORT [gr. logos, was Plan, Absicht oder Wort bedeutet], das Fleisch geworden ist. Es geht um Jesu Identifikation mit dem Vater, in Bezug auf göttliche Eigenschaften.

Jesus wird fast nie direkt 'Gott' genannt, selbst von Paulus nicht. Man kann festhalten - der Titel 'Gott' besagt nicht, dass der so Betitelt einen substantiell-'körperlichen' Anteil am Vater besäße, wie es das Dreieinigkeitsdogma formuliert [auch Mose wurde von Jahwe selbst zum 'Gott' über Aaron gesetzt (2. Mose 4, 16)]. Jesus Christus ist die Offenbarung der Kraft Gottes und Seiner Weisheit (1. Kor 1, 30) als Haupt und Herr der Schöpfung (Mittelpunkt) (vgl. 1. Kor 11, 3; 8, 6; Kol 1, 15-18; 2, 10; Eph 4, 15f), als Ebenbild Gottes (vgl. 2. Kor 4, 4.6; Röm 8, 29; Kol 1, 15). So ist es verständlich, dass Jesus von Johannes nicht nur als Wort Gottes (Joh 1, 1-14), sondern indirekt als Gott gleich (Joh 5, 18f; 10, 33-38; 19, 7), ja als Herr und Gott (Joh 20, 28; 1. Joh 5, 20) bezeichnet wird. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, was es heißt, dass in Christus die ganze Fülle der Gottheit wohnt (Kol 2, 9) und dass Gottes Wort Fleisch geworden ist (Joh 1, 14 + Jes 55,11).

Gott ist der Eine und Einzige; und weder darf von Gott einfach wie vom Menschen, noch vom Menschen einfach wie von Gott geredet werden. Der Sohn ist nicht einfach der Vater, und der Vater nicht einfach der Sohn. Da aber der Vater den Sohn kennt und der Sohn den Vater und im Charakter, Denken und Handeln eins sind, gilt: Wer den Sohn sieht, sieht auch den Vater (Joh 10-14). Im Wirken und in der Person Jesu begegnet uns in einmaliger Art Gott selber!

Was aber bedeutet dann: Gottes Sohn in Ewigkeit? Wurde Christus nicht von Gott gesandt? Existierte Christus nicht bereits vor seiner Geburt?

Der Neutestamentler Wilhelm Thüsing meint dazu: "Sendung des Sohnes setzt nicht voraus, dass der zu Sendende als solcher vor der Sendung existiert hat, d. h. präexistent im temporalen (=zeitlichen) Sinn gewesen ist. 'Sendung des Sohnes' kann m. E. im paulinischen und auch sonstigen neutestamentlichen Sinn durchaus die Erschaffung des Menschen Jesus implizieren!" Für Gott ist aufgrund der Vorhersehung und Erwählung, schon vor Grundlegung der Welt, bereits alles existent (vgl. Eph 1, 4; 1. Petr 1, 20). Christus wurde gezeugt (hatte einen Anfang, Hebr 1, 5), durch den Heiligen Geist Gottes (Luk 1, 35) und war Mensch (1. Tim 2, 5).

Dieser Offenbarung Gottes in der Bibel kann nichts anderes hinzugefügt werden. Johannes schrieb:

"Was ihr von Anfang an gehört habt, bleibe in euch. Wenn in euch bleibt, was ihr von Anfang an gehört habt, werdet auch ihr in dem Sohn und dem Vater bleiben. Und dies ist die Verheißung, die er uns verheißen hat: das ewige Leben." (1. Joh 2, 24)

Jesus Christus ist der Sohn Gottes. In ihm ist uns der menschenfreundliche Gott nahe, durch ihn hat der liebevolle Vater selbst zu uns gesprochen, gehandelt, sich offenbart.

Der Geist Gottes

Durch das moderne Gefühl des charismatischen 'vom-Geist-Bewegtseins' erliegt man der Versuchung, sich gar nicht mehr mit der von Gott inspirierten Schrift auseinandersetzen zu müssen. Jeder Einzelne fühle sich ja vom Geist ergriffen, geleitet und gelehrt; was jedoch nicht stimmig sein kann, da sich die vielen Glaubensgemeinschaften in ihren Aussagen oft eklatant widersprechen. Was ist dran am 'Geist'?

Greifbar und doch nicht greifbar, unsichtbar und mächtig, wie energiegeladene Luft, wie der Wind, oder ein Hauch, lebenswichtig wie die Luft, die man einatmet: so haben sich die Menschen vergangener Zeit vielfach den 'Geist' [hebr. ruach, griech. pneuma] vorgestellt. 'Geist' biblisch verstanden - meint im Gegensatz zu 'Fleisch' - die von Gott ausgehende Kraft oder Macht. Die unsichtbare Gotteskraft und Gottesmacht, welche schöpferisch oder auch zerstörerisch, zum Leben oder zum Gericht, in der Geschichte oder in der Schöpfung wirksam ist. Der heilige Geist ('heilig' wird im Urtext übrigens nicht groß geschrieben) wird vom unheiligen Geist des Menschen und seiner Welt unterschieden. Er ist niemand anderes als Gott selbst, sofern er den Menschen nahe ist als die ergreifende, nicht aber greifbare, die schenkende, nicht aber verfügbare, die lebensschaffende, aber auch richtende Macht und Kraft. Der heilige Geist ist kein Drittes, keine weitere Person zwischen Gott und Mensch, sondern die persönliche Nähe Gottes zu den Menschen.

Viele Missverständnisse über den heiligen Geist stammen wohl daher, dass man ihn mythologisch von Gott trennt und verselbständigt. Der heilige Geist ist nicht die eigene Kraft, sondern immer Kraft und Geschenk Gottes, der weht, wo und wann er will. Niemand besitzt den Geist zur Rechtfertigung einer Kirchenlehre oder eines Dogmas, aber jeder darf immer wieder neu darum bitten.

Der urchristliche Glaube wird verändert

Gott schafft Heil durch Jesus im Geist. Es geht um die richtige Zuordnung der biblischen Begriffe. Natürlich wird man als Mensch nie eine umfassende Gotteserkenntnis erfahren können, da Er über

allem erhaben ist und seine Gedanken nicht unsere Gedanken sind. Doch gehen wir zurück in die Anfänge der biblischen Erzählung. Es wird deutlich, dass sich der Gott des Wortes grundlegend von den Göttern anderer Völker unterscheidet.

Zu Beginn der Geschichte Israels bemängelte Gott das Verhalten seines Volkes, dessen Bestreben es war, die religiösen Rituale anderer Völker zu kopieren – besonders wenn es um die angemessene Verehrung ihres Gottes ging:

"Wenn der HERR, dein Gott, die Nationen ausrottet, zu denen du kommst, um sie vor dir zu vertreiben, und du vertreibst sie und wohnst in ihrem Land, so hüte dich, dass du dich ja nicht verführen lässt, [es] ihnen nach[zutun], nachdem sie vor dir vernichtet sind, und dass du nicht nach ihren Göttern fragst, indem du sagst: Wie dienten diese Nationen ihren Göttern? Auch ich will es so tun! Dem HERRN, deinem Gott, sollst du so [etwas] nicht antun. Denn alles, [was] dem HERRN ein Greuel [ist], was er hasst, haben sie für ihre Götter getan..." (5. Mose 12, 29-31, vgl. Jer 10)

Bezogen auf unser Thema, kann man festhalten, dass die Vorstellung von der Dreieinigkeit Gottes auf persisch-hellenistisch-römischen und somit heidnischen Gottesvorstellungen beruht, dessen Auswirkungen in kirchlichen Dogmen ihren Ausdruck fanden. Das gesamte Neue Testament zeigt aber, dass das Urchristentum in der apostolischen Zeit die Lehre von der 'Dreieinigkeit' Gottes nicht kannte. Paulus warnte insbesondere vor der Philosophie, die seine Botschaft relativierte. Vergebens - etwa ab dem zweiten Jahrhundert wuchs der Anteil griechisch-christlicher Philosophen, deren Interpretationen die spätere christliche Lehre beeinflussten ...

Origenes (185-253), aus dem ägyptischen Alexandria, der Stadt der Wissenschaft, schuf das erste Modell einer wissenschaftlichen Theologie. Er strebte eine Versöhnung von Christen- und Griechentum an. Zu Beginn glaubten die Urgemeinden:

1. Dass der gekreuzigte Mensch Jesus von Gott zu neuem Leben erweckt worden war und als Messias über die Erde herrschen wird, und
2. dass Gott, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, auch der Gott ist, den Jesus seinen Vater nannte.

Nach dem Untergang Jerusalems (ca. 70 n.Chr.) geriet jenes ursprüngliche Bekenntnis mehr und mehr ins Abseits. Die theologischen Dispute des dritten Jahrhunderts, drehten sich weniger um die im Sinn der hebräischen Bibel verstandene Rechts- und Machtstellung Jesu Christi, als vielmehr seine philosophisch verstandene Abkunft. Begriffe wie: Wesen, Natur, Substanz, Hypostase erhielten wachsende Bedeutung.

In vielen Religionen und philosophischen Systemen der damaligen Zeit, empfand man eine Art Faszination insbesondere für die Zahl 3, so dass sich der Gedanke an eine innergöttliche Dreiheit auch für die christliche Theologie durchaus aufdrängte:

- eine Vielfalt in einer geschlossen-geordneten Einheit (Primzahl 3),
- 'magische' Zahl 3 in Mythen, in der Kunst, der Musik, der Literatur, aber auch im Alltag,
- wegen der 'Dreigottheiten' nicht nur des alten Babyloniens und Ägyptens, Indiens und Chinas, sondern vor allem auch im hellenistischen Bereich: in Delphi, im Dionysos-Kult, in der Asklepios-Religion, im Kaiserkult; der metaphysischen Triaden in der Gnosis wegen.

Die Trinitäts-Lehre ist das Ergebnis der Dogmenentwicklung seit dem Konzil zu Nicäa, im Jahre 325 nach Christus. Das Dogma von der Dreieinigkeit, Dreifaltigkeit oder Trinität (das Wort stammt aus dem dritten und die klassische Formulierung der Lehre aus dem vierten Jahrhundert) wird von den einen als ein zentrales Glaubenthema des Christentums herausgestellt (so auch von Luther übernommen) aber von anderen als schriftfremde Spekulation abgelehnt.

Während des Konzils zu Nicäa wurde das Dreieinigkeitsdogma mit diesen Worten definiert: "...Jesus Christus, den Sohn Gottes, aus dem Vater gezeugt, den Einziggeborenen, das heißt aus dem Wesen des Vaters, Gott aus Gott, Licht aus Licht, wahrhaftigen Gott aus wahrhaftigen Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater, durch den alle Dinge geworden sind..." (aus "Epochen der Dogmengeschichte", Bernhard Lohse)

Und zusammengefasst wird die trinitarische Lehre im Atanasianischen Glaubensbekenntnis des 4. - 6. Jahrhunderts wie folgt:

"...Wir verehren den einen Gott in der Dreifaltigkeit und die Dreifaltigkeit in der Einheit, ohne Vermengung der Personen und ohne Trennung der Wesenheit... Aber Vater und Sohn und Heiliger Geist haben nur eine Gottheit, gleiche Herrlichkeit, gleich ewige Majestät... So ist der Vater Gott, der Sohn Gott, der Heilige Geist Gott, und doch sind es nicht drei Götter, sondern es ist nur ein Gott... Und in dieser Dreieinigkeit ist nichts früher oder später, nichts größer oder kleiner, sondern alle drei

Personen sind gleich ewig und gleich groß... Wir müssen glauben und bekennen, daß unser Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes, Gott und Mensch ist... vollkommener Gott, vollkommener Mensch..."

Viele Christen legen heute keinen so großen Wert auf derartige Formulierungen, die vor hunderten von Jahren von Gelehrten der Kirche erdacht wurden; wichtig ist ihnen vor allem die Bibel, als das Wort Gottes. Allein die Vorstellung von einer Dreieinigkeit Gottes, bleibt fest in den Köpfen der Menschen verankert.

Für die älteren Geschwister im Glauben - die Juden - stellt der Dreieinigkeitsglaube eine Verfälschung ihrer Gottesvorstellung dar.

Aktuell erreichte mich zu diesem Thema folgende Zuschrift:

"Schalom...ich bin Jude und bin zufällig auf Ihre Internetseiten gestossen. Dort behaupten Sie, dass Dreieinigkeit eine Irrlehre ist. Sie wissen, dass wir Juden schon seit 5.000 Jahren immer fest daran glauben, dass Gott eine Person ist und deshalb interessiert es mich, dass es noch überhaupt Christen gibt, die der jüdischen Lehre zustimmen. [...]."

Dieser Umstand ist also nach wie vor zentrales Anliegen von Gläubigen, die Gott Jahwe ihren himmlischen Vater nennen. Für all jene, die sich Christen nennen, ist die Weisung Jesu das Maß aller Gotteserkenntnis, soweit wir sie überhaupt erlangen können. Der Herr wies in seinem hohepriesterlichen Gebet auf die besondere Bedeutung dieser Erkenntnis hin. Er sagte: "Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen!" (Joh 17, 3)